

# Geschwindigkeit I S T K E I N E HEXERERE!

Von **RICHARD LEHMANN-LEIPZIG**

Mit 10 Original-Aufnahmen des Verfassers  
für „Das Leben“

**W**enn ich zaubern könnte, so stände ich nicht hier oben! Dieser Ausspruch stammt von einem berühmten Zauberkünstler, der Abend für Abend in einem überfüllten Varietésaal seine ans wunderbare grenzenden Vorstellungen gab. Das Publikum quittierte diesen Witz mit verständnisvollem Lächeln, um nachher um so verständnisloser den Künsten dieses modernen Zauberers in atemloser Spannung zu folgen.

Die Kunst der Magie, die „ars celandi“, gehört trotz ihres hohen Alters auch heute noch zu jenen Schaunummern, die mit unverminderter Anziehungskraft auf das Publikum wirken. Diese Tatsache hat ihren Grund nicht zuletzt in der unerschöpflichen Fülle von Täuschungsmöglichkeiten, die sich für den modernen Beherrscher der Magie heute noch ebenso wie für seine Urvorfahren ergeben und deren Anwendung für den Kenner und Könner nicht minder amüsant und unterhaltend ist wie für den „Hereingefallenen“. Der geschickte „Taschenspieler“ bringt seinem Publikum so recht die Tatsache zum Bewußtsein, wie mangelhaft unsere menschliche Beobachtungsgabe und Auffassungsmöglichkeit eigentlich ist, und wenn man die Dinge von dieser Seite aus einmal betrachtet, so erhellt, daß die taschen-

spielerische Täuschung wertvolles Material zur Psychologie der Beobachtungsfähigkeit liefern kann.

Wir sprachen von dem hohen Alter der Zauberkunst. Schon in der Bibel finden wir die Erzählung von dem Gotte Baal, dessen Priester behaupteten, daß dieses Götzenbild aus Lehm und Metall wirklich essen könne. Der Prophet Daniel weigerte sich, zu diesem Bilde zu beten; und als der König das Götzenbild mit Speisen einschließen ließ und den Tempel versiegelte, fand man am andern Tage auf dem Boden des Tempels die Fußspuren der Priester in der Asche, die Daniel vorher listigerweise hatte streuen lassen. Die Priester „arbeiteten“ also schon mit geheimen Zugängen und Versenkungen wie manche moderne Zauberer. Der Name „Taschenspieler“ selbst stammt aus dem Mittelalter. Da zogen Leute durch das Land, die auf Burgen und Märkten ihre uns heute einfach erscheinenden Künste zeigten: Knotenlösen oder -knüpfen, Messerschlucken, Verschwinden von Geld u. ä. Um den Leib hatten sie eine Tasche geschnallt, aus der sie heimlich und unbemerkt Gegenstände „hervorzauberten“ und „überflüssiges“ verschwinden ließen. So einfach hat es heute kein Zauberer